

Lieber Herr Professor Karl-Dieter Gröske!

Vor zwei Tagen, auf der Podiumsdiskussion des besetzten Audimax der Philosophischen Fakultät in der Bismarckstraße 1, haben Sie uns versichert, für studentische und kulturelle Belange einzustehen, und uns angeboten:

„Wo treten die Probleme auf, kommen Sie zu mir, das wird dann geklärt“

Im Namen aller Versammelten darf ich Ihnen erwidern:

Wir nehmen Ihr Angebot an.

Wir sind hier.

Und wir haben Probleme.

In diesen Minuten werden Sie in den Hallen des Erlanger Schlosses, im Senatssaal des zweiten Stocks, zum Präsidenten der Universität Erlangen-Nürnberg gewählt. Der Universitätsrat, der in diesen Augenblicken seine Stimmen vergibt, besteht aus 16 Personen – daraus acht externen Mitgliedern, wie Vertretern von Audi, Siemens, Schaeffler und dem Bayerischen Rundfunk – und nur einem stimmberechtigten Vertreter für 27.000 Studierende der Universität.

Der zunehmende Einfluss der Wirtschaft auf die Bildungspolitik Deutschlands und Bayerns ist einer der unzumutbaren Skandale, gegen die sich in diesen Wochen aus den Dutzenden besetzten Universitäten die Proteste gegen Landes- und Bundesregierung richten. Heute wenden wir uns aber mit den Punkten an Sie, die nur Sie im Amt des Hochschulleiters betreffen und die Sie gemeinsam mit uns verbessern können.

Die mangelnde studentische Repräsentation und Mitgestaltung – in dieser Wahl – ist leider auch innerhalb der Universität Erlangen zu beklagen. Vor zwei Tagen sagten Sie zu uns, die Korrekturen in den Konzeptionsfehlern des Bologna-Prozesses könnten nur im Dialog mit den Studenten erreicht werden.

Sicherlich ist es nicht die Aufgabe der Universitätsleitung, Professoren ihren Job vorzuschreiben. Was Sie aber bewirken können, ist die Durchsetzung einer höheren Transparenz von Universitätsstrukturen, die auf jeder Ebene eine Mitgestaltung von Studierenden – und auch Dozenten – nicht behindert, sondern fördert. Als Vertreter der gesamten Universität Erlangen haben Sie hier die Pflicht vermittelnder Funktion, die Studenten wie auch zahllose Dozenten noch nicht ausreichend wahrgenommen sehen.

Wir haben Ihnen im Dialog vor zwei Tagen genau zugehört. An zahllosen Punkten bekundeten Sie lebhafteste Anteilnahme an unzumutbaren Bedingungen der Bologna-Reformen, die in Ihren Augen undenkbar seien. Dazu gehören Willkür bei der Vergabe der Anzahl von ECTS-Punkten, Willkür bei der von Anrechnungen von Studienleistungen im Ausland, ein Mangel an sinnvollem Abwägen zwischen Studienaufwand und Punktevergabe. Undenkbar sei in Ihren Augen aber vor allem eine Verschiebung eines bildenden, selbstbestimmten Studiengangs hin zu stupidem Auswendiglernen unter Prüfungsbeschuss. Leider, Herr Prof. Gröske, handelt es sich bei diesen Verfehlungen aber nicht um Ausnahmen, sondern um die tägliche Erfahrung eines jeden Bachelor-Studenten in Erlangen.

Zahlreiche Studenten haben uns Briefe zukommen lassen, die an Sie adressiert sind und die nur einen kleinen Ausschnitt aus der Summe der Fehlschläge in der Erlanger Verwirklichung

von Bologna darstellen. Wir werden diese Briefe nicht nur in Ihren Briefkasten werfen, sondern sie auch per Luftballons auf die Reise schicken.

Sehen Sie daher unser Engagement für eine höhere Studienqualität als dringend nötige Bereicherung zur Sicherung – oder Rückgewinnung – der Studienqualität in Erlangen. Diese Verantwortung liegt nicht nur bei Ihnen. Sie liegt bei Dozenten, Instituten und auch Studierenden. Daher werden wir weiter dafür eintreten, dass Sie auch Ihre Möglichkeiten nutzen, Strukturen zu verbessern und zu schaffen, die Mitgestaltung aller an der Friedrich-Alexander-Universität zu verbessern.

Unsere Stimmen und unsere Kräfte, trotz wochenlangem ungeduschem Einsatz motivierter denn je, kämpfen für diese Bildungsqualität. Sprechen Sie mit uns! Sehen Sie hin! Öffnen Sie die Fenster! Wir marschieren hier nicht nur für die Universität Erlangen, sondern für höhere Investitionen in Bildung in ganz Bayern und Deutschland. Wir marschieren auch für eine Abschaffung der Studiengebühren, die gerade gestern vom internationalen Gerichtshof für illegal erklärt wurden. Wir marschieren hier für ein Umkehren im kulturellen Ausverkauf, wir sind hier zugunsten – und nicht gegen – die Interessen der Hochschulen, der Dozenten, und der Bildung in Deutschland.

Und darum werden wir hier weiter machen, und gemeinsam ins Audimax zurück schreiten. Wir haben Ihnen zugehört. Wir bitten Sie höflichst, es uns gleich zu tun.

Wir haben zwar keine Wahl.
Aber tausend Stimmen.